

Landgericht - Im Prozess um den Tod einer 22-Jährigen kann sich der angeklagte Ex-Freund an nichts mehr erinnern / 30-Jähriger verfolgt Prozess zeitweise im Pflegebett

Alkohol, Kokain – und dann Filmriss

Morgens um kurz nach 9 Uhr, als der Prozess in Saal 1 des Landgerichts beginnt, sitzt der Angeklagte im Rollstuhl. Ein schwerer Beckenbruch schränkt sein Leben ein, er kann nicht laufen, ist auf einen Katheder angewiesen, benötigt Hilfe – vielleicht bis an sein Lebensende. Am 16. August 2019 war Florian R. knapp 15 Meter tief vom Balkon seiner Rheinauer Wohnung auf die Straße gefallen, vielleicht hat er sich auch hinuntergestürzt. Keiner weiß es so genau, nicht mal der 30-Jährige selbst. Jedenfalls behauptet er das.

22 Messerstiche

Oberstaatsanwalt Peter Lintz hat hingegen eine klare Vorstellung – zumindest von dem, was vorher geschah. Florian R. soll demnach am Abend des 15. August 2019 seine Ex-Freundin mit 22 Messerstichen getötet haben. Die 22-Jährige, die aus Spanien stammte, wollte ein letztes Mal in die ehemals gemeinsame Wohnung kommen, um noch einige Sachen abzuholen. Wenige Minuten nachdem sie dort angekommen war, habe Florian R. sie aufs Bett gestoßen, sich auf sie gesetzt und sie mit 22 Messerstichen in den Oberkörper getötet, so schildert es Lintz. Danach habe R. versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Als am Abend des darauffolgenden Tages die Polizei an der Tür klingelte, sei er vom Balkon gesprungen.

An all das kann sich der Angeklagte nicht erinnern. „Ich weiß noch, dass mittags ein Kumpel da war, dass ich viel, viel getrunken und Kokain genommen habe.“ Danach? „Filmriss!“ Das Erste, woran er sich wieder erinnern könne, sei ein Besuch seiner Schwester im Krankenhaus gewesen – im Oktober 2019, also zwei Monate nach der Tat. Um mögliche Zweifel an seiner Erinnerungslücke („Ich weiß, der Sachverständige sieht das anders“) auszuräumen, sagt er zum Richter: „Sehen Sie mich an. Ich bin in einer Lebenssituation, die am Arsch ist. Es gibt keinen Grund, irgendwas zu verschweigen.“

Viele Details schildert Florian R. tatsächlich, allerdings in anderem Zusammenhang. Ausführlich berichtet er über seinen Lebenslauf. Er redet langsam und mit rauer Stimme, immer wieder grault er seinen Vollbart. Er sei mit drei Halbgeschwistern aufgewachsen, berichtet er. Seine Mutter sei überfordert gewesen, ihm habe früh eine Bezugsperson gefehlt. Mit zwölf Jahren fing er an, Marihuana zu rauchen. „Es ging stetig mit mir bergab“, betont er. Diverse Heimaufenthalte zählt er auf, schildert einen sexuellen Missbrauch, der ihn bis heute nicht loslasse. Er habe den Hauptschulabschluss gemacht und sei bald in den Drogenhandel eingestiegen.

„Alles voller Blut“

Obdachlosenheime, Wohngemeinschaften und schließlich auch die Gefängniszelle – nur einige Stationen seines Lebens. Über das Internet lernt er 2017 schließlich die Frau kennen, um deren Tod es nun vor Gericht geht. „Es war sehr intensiv“, so beschreibt der Angeklagte die Anfänge der Beziehung. Im August 2018 zieht das Paar in eine Wohnung auf der Rheinau. Bald habe es zunehmend Streit gegeben. Mehrfach sei seine Ex auf ihn losgegangen, habe ihn mit Sachen beworfen, ihn geschlagen und beleidigt. „Ein Auf und Ab“, so schildert der 30-Jährige das Zusammenleben: „eine toxische Beziehung“. In der Zeit sei er „voll abgedriftet“, habe Kokain genommen, viel „abgehangen“. Nach der Trennung habe sich das verstärkt.

Verhandlungspause. Ein Pflegebett muss im Gerichtssaal aufgestellt werden. Der Angeklagte kann nicht mehr sitzen, muss liegend die Fortsetzung verfolgen. Jetzt berichten Polizeibeamte von ihren Eindrücken am Tatort auf der Rheinau. Einer, der mit seinem Kollegen als Erster die Wohnung des

Angeklagten betrat, beschreibt, welches Bild sich ihm dort bot: „Es war alles voller Blut. Der ganze Boden.“ Auf dem Bett habe eine Frau gelegen, „es war klar, dass sie tot ist“, sagt er. Sie sei unten entkleidet gewesen, berichtet der Polizist, „der Slip hing auf der Seite“.

Die Bekannte der Getöteten, die am 16. August die Polizei informierte, weil sie sich Sorgen um ihre Freundin machte, schildert, wie „schwierig“ die Beziehung der beiden war. Florian R. sei sehr eifersüchtig gewesen.

Vieles dreht sich an dem Morgen um den 30-Jährigen. Bis Anwältin Sabrina Hausen, die vor Gericht die Eltern der Getöteten vertritt, den Blick auf das Opfer lenkt. „Können Sie uns sagen, was sie für ein Mensch war?“, fragt sie die Zeugin. Die Frau macht eine Pause, senkt ihren Blick. „Sie war freundlich“, sagt sie, „hatte seit der Trennung wieder Pläne. Sie wollte in Deutschland bleiben, studieren. Sie war ein guter Mensch.“

© Mannheimer Morgen, Samstag, 24.10.2020